

Die Apokalypse

in ihrer esoterischen Bedeutung

Vier Logenvorträge von Dr. Steiner

München

22. April 1907

1. Mai 1907

8. Mai 1907

15. Mai 1907

Nachschrift vom Alice Kinkel

Übertragung des Manuskripts Alice Kinkels, welches in Sütterlin geschrieben ist. Ferner findet sich im Anhang eine Abfassung zur Sorath-Frage, die eine Problematik dieser Nachschrift klarzustellen versucht.

Manchmal fehlt aber auch nur ein Wort durch Flüchtigkeit oder eine Formulierung ist unklar. Hier wurden von mir Einfügungen in [] gesetzt, um das Verständnis zu erleichtern. Alles Weitere findet sich in den Seitennoten oder im Anhang.

Hergen Noordendorp
Habichtswald, 16. April 2008

Während die vier Evangelien in ihrer esoterischen Bedeutung uns die alten Einweihungsstufen schildern, gibt die Apokalypse uns ein Zukunftsbild in dem uns der Seher Johannes in bilderreicher Sprache erzählt, was er in den höheren Geisteswelten als die Zukunft des Menschengeschlechtes gesehen hat.

An keinem Buch der Bibel ist zu allen Zeiten von den Gelehrten so viel herumgedeutelt worden, wie an diesem geheimnisvollen Buch. Ein Buch mit sieben Siegeln ist es mit seinen vielen Bildern noch heute für die Kirchengelehrsamkeit. Uns in das Verständnis der Sprache einzuführen, seien nur einige der Symbole herausgegriffen, um zu zeigen, wie schwierig es ist, sich in dieses Buch hinein zu lesen.

Der Seher Johannes soll nur die höchsten Geheimnisse beschreiben, die ihn in Bildern vom Weltengerichte enthüllt worden sind. Zuerst handelt es sich um sieben Gemeinden, die symbolisiert werden als sieben Leuchter und sieben Sterne. Die Sterne sind die wachenden und schützenden Genien der Gemeinden.

Kapitel 1

In einem zweiten Gesichte sieht Johannes um einen Stuhl herum, auf dem der Geist Gottes sitzt, die vier apokalyptischen Tiere, den Löwen, die Kuh, den Menschen und den Adler. Umgeben ist der Stuhl von einem Regenbogen und von einem gläsernen Meer und die Tiere haben Augen vorne und hinten. Dann sitzen vierundzwanzig Älteste rings herum auf Stühlen. Und der auf dem Stuhle saß, hielt ein Buch mit sieben Siegeln in seiner rechten Hand. Und niemand ist würdig, die Siegel zu lösen.

Kapitel 4

Da erscheint ein Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen, nimmt das Buch und eröffnet nacheinander die sieben Siegel. Der Inhalt des Buches wird uns nun auch von Johannes wieder symbolhaft in Bildern mitgeteilt, und zwar die vier ersten Siegel unter den Symbolen eines weißen, roten, schwarzen und eines falben (gelben) Pferdes. Beim Öffnen des fünften Siegels erscheinen die Märtyrer, das sind die, die sich zu Erkenntnis und Leben im Geiste aufgeschwungen haben. Beim sechsten Siegel erfolgt ein schreckliches Erdbeben.

Beim Öffnen des siebten Siegels wird die Offenbarung auch hörbar, es ertönen die sieben Posaunen, worauf abermals wunderbare Bilder sich seinem Auge enthüllen von Angst und Schrecken und Verderben auf Erden.

Kapitel 7 – 9

Dann erscheint ein starker Engel, dessen Beine gleich sind zwei Säulen, der eine Fuß steht auf dem Meere, der andere auf der Erde. In seiner Hand hat er ein Buch, das Johannes verschlingen muss.

Kapitel 10

Weiter erscheint ein Weib, mit der Sonne bekleidet und dem Monde unter ihren Füßen, der Drache mit sieben Häuptionen und zehn Hörnern wird vom Erzengel Michael besiegt. Dann steigt ein anderes Tier aus dem Meere auf, ebenfalls mit sieben Häuptionen und zehn Hörnern. Mit Hilfe des dem Lamm ähnlichen Tieres mit zwei Hörnern erlangt es – das Prinzip des Bösen – die Herrschaft über die ganze Welt. Und an alle Menschen wird ein Malzeichen gemacht, der Name des Tieres oder die Zahl 666. – Zuletzt zeigt ein Gesicht noch dem Seher, wie alle Feinde besiegt werden und wie eine neue Welt ersteht.

Kapitel 12

Was bedeuten nun all diese Bilder? Diese Frage ist zu allen Zeiten Gegenstand der lebhaftesten und gelehrtesten Erörterungen gewesen.

In der ältesten christlichen Kirche, wo man das Ganze als Prophezeiung und einen Hinweis auf die Zukunft auffasste – man hielt lange das Jahr 1000 für die Zeit, mit der Erscheinung des Tieres – kam man der wahren Bedeutung noch am nächsten. Je weiter aber die Zeiten fortschritten, je mehr die Welt vermaterialisierte und dem Geist-Erleben fremd wurde, desto törichter wurden die Erklärungen, die die gelehrten Bibelforscher von diesem tief geheimnisvollen Buche gaben. In den ersten Jahrhunderten des Christentums war aus dem Munde der Eingeweihten noch einiges über den Sinn der Bilder in die breiten Massen gekommen. Aber bald schon ging dieses Wissen bei den Exoterikern verloren und nur in den Eingeweihten-Schulen wurde es weiter gepflegt. Und bis ins Mittelalter hinein finden wir wieder und wieder Weise, die es in esoterischem Sinne erklären.

Dann aber mit dem Aufschwunge der Naturwissenschaften ging der Sinn für geisteswissenschaftliche Auslegung verloren. Und je weiter die Zeiten vorrückten, desto unsinniger wurden die Erklärungen, wofür besonders auch im 19. Jahrhundert Belege gefunden werden können. Die alten Erklärer fasste man als Kinder auf, die noch an Zukunft-Schauen glauben konnten. Man sah die Apokalypse für ein historisches Dokument an, als ob die Ereignisse lange schon vergangen gewesen wären, als Johannes sie niederschrieb. Und nun suchte man in der Geschichte nach Vorkommnissen, die man den Bildern als Deutung unterschieben könnte. Kriege gab es für uns genug seit dem Erscheinen des Christentums. Die konnten also durch das rote Pferd ausgedrückt werden. Das weiße Pferd könnte dann die Märtyrer symbolisieren, Erdbeben, die Johannes beim Öffnen des sechsten Siegels beschreibt, gab es damals gerade in Kleinasien. Und Heuschreckenplagen waren auch nicht schwer nachzuweisen.

Kapitel 13

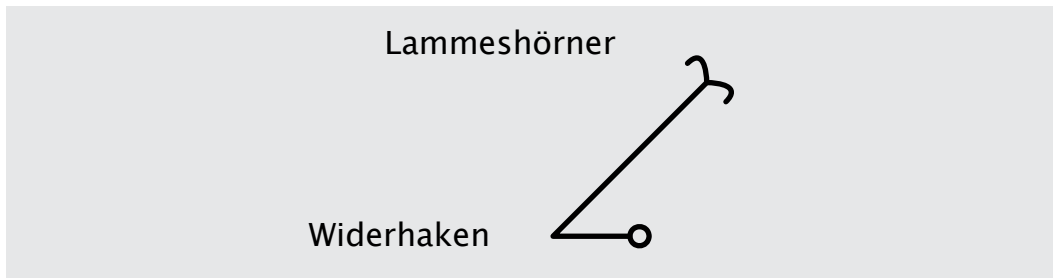
Ein echtes Kreuz für die Erklärer war aber die Stelle vom zweihörnigen Tier. Einer hatte etwas läuten hören von der Art, wie man Zahlen liest. Etwas von der Geheimschrift in Zahlen, wie sie auch die Pythagoräer kannten, war vom Okkultismus durchgesickert. Wie liest man nun aber die Zahl 666 zum Beispiel? Jede Zahl bedeutet einen Buchstaben. Konnte man also für jede Zahl den richtigen Buchstaben einsetzen, das Wort lesen und in seiner wahren Bedeutung verstehen, so war es leicht, aus der Zahl 666 den Namen des Tieres zu erhalten. So dachten auch die Erklärer. Sie schrieben nun die Buchstaben hebräisch, aber falsch an Stelle der Zahlen hin, und es kam der Name »Nero« heraus. Nun war es ja natürlich ganz klar, dass mit dem Tier Nero gemeint sei, was auch gut zu der Theorie passte, dass Johannes vergangene Dinge geschildert hätte. Die Hörner würden sich dann auf Feldherren oder auf Feinde des Römers, z. B. die Perser beziehen. Das wäre ja sehr schön gewesen, nur war es leider falsch. Hätte man die Buchstaben richtig eingesetzt, so würde man folgendes bekommen haben:

¹ Nebensiehende Angabe stellt den berechtigten Text dar. In der Nachschrift zeigt sich eine deutliche Unkenntnis bezüglich der hebräischen Buchstaben. Eine ausführ-

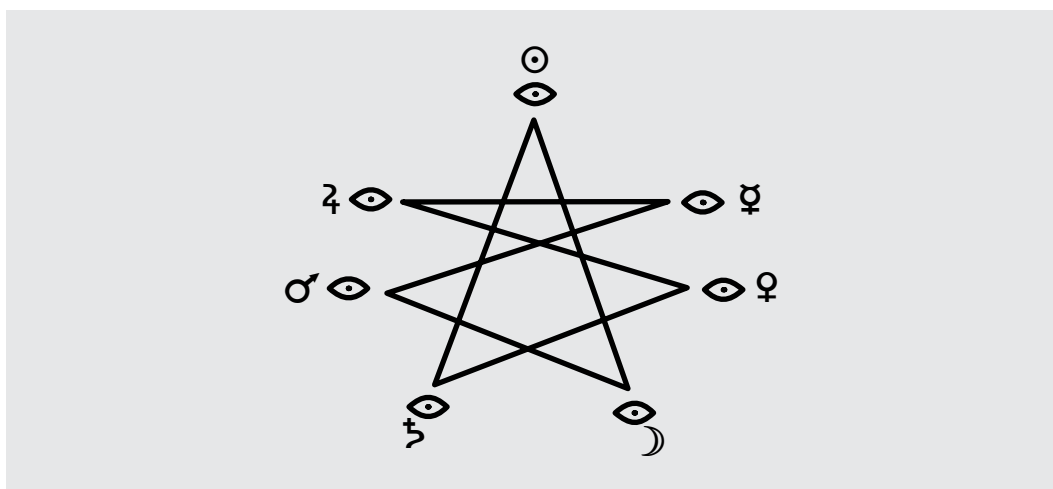
60 = samech = ס und 6 = ו vau; 600 wurde aber musste von den Esoterikern zerlegt als 400 + 200 geschrieben werden = ט + ך¹. Also ergibt sich 666 als ט ך ן ס = sorath.²

Sorath ist aber heute noch im Griechischen³ das entsprechende Wort. Es bedeutet das »Daimonion der Sonne« schon seit uralten

Zeiten. Jeder Stern hat seinen guten Geist, seine Intelligenz und seinen bösen Geist, sein Daimonion. Der Widersacher der guten Sonnengewalt hieß Sorath. Der Repräsentant der Sonne, die Intelligenz der Sonne aber ist Christus. Also ist Sorath der Widersacher des Christus, das Zeichen des Sorath aber sieht so aus:



»Und es hatte Hörner wie ein Lamm«, sagt Johannes. Das Zeichen der Intelligenz der Sonne aber ist⁴:



Dies ist zugleich das okkulte Zeichen des Lammes. Das Lamm empfängt das Buch mit den sieben Siegeln.

»Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhl und den vier Tieren und zwischen den Ältesten stand ein Lamm, wie es erwürgt wäre und hatte sieben Hörner und sieben Augen; das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.«

Die sieben Ecken des Zeichens heißen »Hörner«. Was bedeuten aber die Augen? In okkulten Schulen sind zu den sieben Augen die Zeichen der sieben Planeten gestanden. Nichts anderes als die sieben Planeten bezeichnen die Augen, die Namen der Planeten bedeuten die Geister, die darin als Intelligenzen inkarniert sind.

Saturn ist der Name der Saturn-Seele. Alle diese Planetengeister, die die Erde umgeben und Einfluss auf das Menschenleben haben, sind im Lamm, in Christus enthalten. Christus ist das Λ und das Ω . Die sieben Planeten verhalten sich zu ihm, wie die Glieder zum ganzen Leib. Wunderbar stellt die Verschlingung der Linien des Zeichens das Zusammenwirken der sieben Planeten dar. Vom Saturn steigt man zur Sonne auf, von der Sonne herab zum Mond, dann zum Mars, Merkur usw. In den Namen der sieben Wochentage ist das Gleiche ausgedrückt.

liche Betrachtung hierzu siehe Anhang.

²Aus dem falschen Umgang mit den hebräischen Buchstaben entstand eine falsche Schreibweise des Sorath. Hierzu ebenfalls näheres im Anhang.

³Denkbar ist nur, dass Sorath als Lehnwort in die griechische Sprache übernommen worden ist. Seiner ganzen Bedeutung und auch seiner Schreibweise nach ist es hebräisch. Es setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die sich vom selben Verb ableiten:

ס ר ט = sur

ס ר ט = sareth.

Beide Wörter bedeuten: abweichen, in die falsche Richtung gehen.

⁴ siehe Anhang

Kapitel 5, 6

Samstag = Saturday = Samstag,
Sonntag = Sonntag,
Montag = Montag,
Dienstag = Thiustag = Mardi = Marstag. Thiu oder Ziu ist der deutsche Name für Mars.
Mittwoch = Mercredi = Merkurtag,
Donnerstag = Donarstag = Jeudi = Jupiter,
Freitag = Freyastag = Vendredi = Venustag; Freya die deutsche Venus.

Diese Namen sind eben von Eingeweihten gegeben worden, ebenso wie die Einteilung in sieben Tage. Und zwar sollte in diesen Wochentagen die ganze Planetenentwicklung enthalten sein.

Christus als Sonnenintelligenz ist der Regent aller dieser Weltenkugeln. Sie sind nur Teilhandlungen von ihm. Er verbindet sie alle. Statt des eben besprochenen Zeichens wurde in der alten christlichen Kirche und auch in der Rosenkreuzer-Schule oft ein Lamm hingemalt.

Nach der Bewegung der Gestirne bestimmen wir die Zeit. War nun die Art der Zeitberechnung immer dieselbe wie jetzt? Heute richten wir uns in unserer Zeitberechnung nach der doppelten Bewegung der Erde um ihre Achse und um die Sonne⁵. Dies gibt nur Tag und Jahr. Diese Einteilung reicht zwar soweit zurück, wie unsere geschichtlichen Nachrichten reichen. Aber doch ist es nicht immer so gewesen. Wichtige Dinge haben sich geändert, wie wir sehen können, wenn wir etwas weiter in die Vergangenheiten hinaufblicken. Da kommen wir in die Zeiten der alten atlantischen Kultur vor der großen Flut auf Erden; ihr ging das lemurische Zeitalter voran.

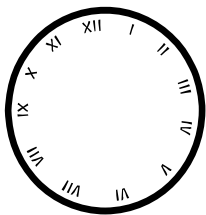
Dies sind alles noch Perioden auf unserer jetzigen Erde. Gehen wir aber noch weiter zurück, so kommen wir zu Zeiten, wo Sonne, Erde und Mond noch in einem einzigen Körper vereinigt waren. Da konnte natürlich die Zeit nicht in der jetzigen Weise bestimmt werden. Die vereinigte Masse der drei Gestirne bewegte sich im Himmelsraum nach ganz anderen Gesetzen, die aber die okkulten Lehrer jederzeit ebenso gut berechnen konnten, wie heute die Zeit nach der Sonne berechnet wird. Die Sonne bewegt sich am Himmel durch die Tierkreisbilder hindurch, aber freilich in für uns sehr langer Zeit. 800 Jahre vor Christus trat die Sonne⁶ in das Zeichen des Widders ein. Für die ganze Zeit, wo die Sonne das Bild des Widders durchläuft, finden wir eine Verehrung des Lammes oder Widders, vom Argonautenzug und dem goldenen Widder des Jason an bis zu Christus, der ja auch in den ältesten Zeiten unter dem Bilde des Lammes verehrt wurde. Den gekreuzigten Christus in seiner Menschengestalt kannte man erst im sechsten Jahrhundert.

Vorher hatte die Sonne lange Zeit im Zeichen des Stieres gestanden. Und auch hier wieder finden wir zeitlich übereinstimmend die ägyptische Apis-Verehrung und persische Stieranbeter. Noch weiter zurück, als die Sonne im Zeichen der Zwillinge stand, finden wir die Verehrung der Zwillinge, besonders noch in Persien. Aber auch in deutscher Mythe ist noch ein Überrest dieser Zeit in dem Zwillingsgespann des Gottes Donar zu finden. Weiter hindurch reichen nun die vorchristlichen Forschungen nicht, aber die okkulte Forschung

⁵Der Ausdruck »doppelte Bewegung« ist verwirrend. Gemeint ist wohl, das sich die Erde einmal um sich selbst dreht (Tag) und dann um die Sonne wandert (Jahr). Das wird zur Grundlage der modernen Zeitbestimmung.

⁶Genau gesprochen muss es heißen: »... trat die Sonne im Übergang am *Frühlingspunkt* in das Zeichen Widder.« Die Betrachtung Steiners geht hier von der Tag/Jahr Sicht über zur Betrachtung des platonischen Jahres.

zeigt uns noch früher beim Durchgang durch das Bild des Krebses eine Verehrung dieses Bildes in Indien. Diesen Weg nun, den heute die Sonne noch nimmt, hat sie schon in der vorlemurischen Zeit verfolgt, als sie noch mit Erde und Mond vereinigt war.



Nach der Bahn der Sonne⁶ durch die zwölf Tierkreisbilder nun berechnete man die Zeit; sie bildete die Weltenuhr, und ähnlich unseren Uhren zeichnete man sie auf. Ein letzter Überrest dieser alten Zeitrechnung ist unsere Tageseinteilung in 2 x 12 Stunden.

⁶Genau gesprochen muss es auch hier wieder heißen: Bahn der Sonne im Übergang über den Frühlingspunkt durch die Tierkreisbilder.

Ein Planet macht abwechselnd ein Pralaya, eine kosmische Nacht und ein Manvantara, einen kosmischen Tag durch, so wie wir Tag und Nacht. Während des Pralaya aber geht der Planet gerade so seinen Weg weiter, wie während eines Manvantara, durchläuft also den Tierkreis doppelt. Deswegen zählt man auch die 12 Bilder doppelt, gerade so, wie wir auch 2 x 12 Stunden für den Tag zählen. Die Stunden symbolisieren die Zeichen des Tierkreises. Auch die vereinigten Sonne, Erde und Mond bewegten sich durch die kosmischen Tage und Nächte nach der Himmelsuhr.

Dann kam die Trennung und mit ihr bekam der Mensch seinen physischen Leib, allerdings erst nachdem auch der Mond ausgestoßen worden war. Aber da ward der Mensch nicht gleich so, wie er heute ist. Die Seele kam erst nach und nach herab, und nach und nach erst entwickelte sich der Mensch aus dem Gattungsbewusstsein zum Individuum. Hätte man die Gattungsseelen der Menschen zur lemurischen und atlantischen Zeit beobachten können, so hätte man an der Aura dieser Menschen etwas sehr Merkwürdiges wahrgenommen. Die Aura des Menschen ändert sich beständig, ist in ewiger Bewegung begriffen, wie alle astralen Wesen. Die Gattungsseelen spiegeln sich in Tiergestalten, Cherubinen (?)*, Kentauren, Sphinxen usw. Die atlantischen und lemurischen Gattungsseelen änderten sich beständig, aber auf vierfache Art drückten sie sich immer wieder aus. Diese Viergliedrigkeit der menschlichen Gattungsseele wird als die vier apokalyptischen Tiere bezeichnet: Löwe, Kuh, Mensch und Adler. Durch diese vier Bilder wird der niedrige Mensch dargestellt. Das Lamm symbolisiert den Menschen in seiner Vollkommenheit als fünftes Tier. 2 x 12 Gestirne und 4 Tiere waren einst die Regenten der Welt.

*Das Fragezeichen wurde von Alice Kinkel selbst gesetzt.

Große kosmische Mächte beseelten die Tierkreisbilder und die vier Tiere. Die vierundzwanzig Ältesten der Apokalypse sind die 2 x 12 Sterne der Weltenuhr, die einst regiert haben.

Kapitel 4, 4-10



Die Entwicklung des Menschen lässt sich in dieser Figur darstellen:

Der tiefste Punkt bezeichnet das wache Tagesbewusstsein unserer Zeit, wo der Geist am tiefsten in die Materie herabgestiegen ist. In der vorlemurischen Zeit besaß der Mensch ein dumpfes Hellsehen. Damals war

der Mensch der Gottheit näher als heute. Dann hat er sich allmählich das wache Tagesbewusstsein erobert. Das wird der Mensch bei seiner Weiterentwicklung mit hinaufnehmen, wenn er der Gottheit wieder

näher kommt und von neuem helllichtig wird. In dem Punkte der absteigenden Linie, wenn wir zurückleben könnten, würden wir alle die Dinge sehen, die wir auf andere hellbewusste Art in Zukunft sehen werden, Sonne, Erde und Mond werden sich in Zukunft wieder verbinden und die zwölf Planetengeister und alle die anderen Dinge, die Johannes schildert, werden uns wieder sichtbar werden.

»Und die Sonne war schwarz wie ein härener Sack ...«

Als die Seele einst aus dem Schoße der Gottheit herabstieg, fand sie ein Menschentier auf Erden. Grotesk für unser heutiges Auge sah dieser Mensch aus, der physische Leib musst noch umgewandelt, überwunden werden. In Zukunft wird ein anderes Tier zu überwinden sein, das will das Tier mit den zwei Hörnern sagen.

Nur der kann die Apokalypse recht verstehen, der sie aus dem ganzen kosmischen Zusammenhange erklärt. Die Apokalypse ist eine kosmische Welterklärung. Der Schreiber war ein Eingeweihter. Die heiligen Symbole, die uns an der Hand der Apokalypse gegeben werden, sollen wir auf uns wirken lassen. Das zeigen der Sonnenintelligenz z. B. soll uns kein bloßes Zeichen sein. Wir sollen uns hinein versenken bis wir fühlen, dass es kein totes Zeichen ist, sondern flutendes Leben. Die Zeichen sollen uns Verbindungstore sein von der physischen in die geistige Welt. Dann haben wir erfüllt, was unsere Pflicht ist, die physische und die geistige Welt in Zusammenklang und Harmonie zu bringen.

Im ersten Vortrage haben wir einige der Bilder der Apokalypse erklärt, und in das Verständnis der Sprache einzuführen versucht. Wir haben gesehen, was wir unter dem »Lesen« verstehen, was das »Tier mit zwei Hörnern« und die Zahl »666« bedeuten, um einige Beispiele zu geben für das Hineinlesen in das geheimnisvolle Buch.

Alle Urkunden des neuen Testaments sind Einweihungsurkunden. Die Frage, warum sich diese Urkunden widersprechen, ist von mir in »Das Christentum als mystische Tatsache« behandelt und erklärt worden. Die fünfte und geheimnisvollste Urkunde ist die Apokalypse.

GA 8

Durch das Christentum ist etwas ganz Neues in die Welt gekommen. Seine Hauptantwort lag jedoch nie im Inhalte der Lehre, die wir ja auch in anderen Religionssystemen wieder finden. Überhaupt ist das Lehrhafte des Christentums schon zu allen Zeiten wenigstens bei einigen Eingeweihten bekannt gewesen. Sagt doch selbst der große Kirchenlehrer Augustinus:

»Dasjenige, was man jetzt die christliche Religion nennt, ist die wahre Religion, oder vielmehr was man zu allen Zeiten als wahre Religion kannte, das nennt man jetzt das Christentum.«

Als Kernspruch des Christentums kann angesehen werden:

»Selig sind, die da glauben, obwohl sie nicht schauen.«

Diese Lehre finden wir ja auch sonst wieder. Worum es sich aber im Christentum vor allem handelt, das ist das Verständnis des Christus Jesus selbst. Das Wesen dieser höheren Persönlichkeit aber wird am besten verstanden, wenn wir einen Blick werfen in die alten Initiationsstätten.

Überall in diesen Stätten finden wir schon das Wesen des Christus Jesus ausgeprägt. Bis zu Christus hin waren es nur wenige einzelne, die nach harten Proben, die zeigen sollten, ob der Schüler intellektuell und moralisch Sicherheit bot, zu den Lehren von dem göttlichen Walten zugelassen wurden. Denn nur dann sollten die höchsten Wahrheiten offenbart werden, die sie auch verstehen und richtig anwenden würden. Es waren dies zunächst die Lehren die wir in der elementaren Theosophie kaum lernen. Einen langen genau vorgeschriebenen Weg hatten die Schüler zu gehen. Etwas Geschriebenes gab es hierüber nicht, außer bei den Tiefsteingeweihten. Aber eine uralte Tradition gab genaue Auskunft über jeden Schritt des Schülers. Den Abschluss der Schulung bildete dann die eigentliche Einweihung. Es war dies das Hinaufführen zum Schauen durch den Initiator in den Tiefen des Mysterientempels. Der Schüler kam dann in einen Zustand, den man damals »ἐκστάσις« – Ekstase, nannte, doch verstand man darunter etwas ganz anderes, als die heutige Ekstase. Das Bewusstsein ward herabgedämpft und nach dem Heraustreten aus dem physischen Leib schauten die höheren Glieder des Schülers die geistigen Welten. Dreieinhalb Tage blieb er in diesem Zustande, der äußerlich genau so erschien wie ein tiefer, totenähnlicher Schlaf. Da gab es kein Hören und Sehen im physischen Sinne. Aber eine Welt astralen Lichtes umgab ihn, und innerhalb dieses Lichtes nahm er verschiedenartige Wesen wahr, Wesen die immer um uns sind. Und dann fing diese Licherwelt an zu tönen und zu klingen in wunderbaren Harmonien. Das ist nichts von äußerer, sinnlicher Musik, sondern rein geistige Klänge erfüllen

ἐκ = außerhalb
στάσις = Stehen, Stand

den Raum. Unsere Musik ist nur ein Schatten von dem, was wahrgenommen wird als das Innere von geistigen Wesenheiten.

Es ist diese Aufeinanderfolge von Schauen und Hören gerade so, wie wenn wir in einen großen Saal voller Menschen treten. Zuerst nimmt das Schauen unsere Aufmerksamkeit ganz in Anspruch. Und erst allmählich vernehmen wir auch, was gesprochen wird. Wenn der Schüler dann zurückkehrte, fühlte er sich als neuer Mensch. Die ersten Worte, die er dann sprach, waren typisch für dieses Erlebnis und wurden von allen in der gleichen Lage wiederholt:

»Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht!«*

Eli, Eli, lema shawachthani; wörtlich Mein Gott, mein Gott für was hast du mich erhöht. Matth. 27, 46

Nur wenige Auserwählte gab es, die bis zu solcher Höhe kamen. Bis hierher war Stufe für Stufe alles genau vorgeschrieben. Die Erlebnisse auf den höheren Planen, die bezeugen, dass das geistige Leben stets den Tod besiegen wird, waren typisch und finden sich bei allen Einweihungen wieder, sei es in Indien, Persien, Ägypten, Griechenland oder bei den nordischen Völkern. Stets war es genau dasselbe. Es hatten sich eben bei allen besondere Einweihungszyklen herausgebildet, die nur in Kleinigkeiten voneinander abwichen. Daraus erklären sich die übereinstimmenden Züge, die in der Lebensbeschreibung der großen Menschheitsapostel auftreten, bei einem Hermes, Buddha, Zarathustra, bis zum größten unter ihnen, dem Christus Jesus. Die gelehrten Forscher unserer Zeit meinten deshalb, die Schreiber hätten von einander entlehnt. Das aber ist nicht so; alle die Großen, deren Leben beschrieben werden sollte, hatten ja ganz denselben Gang zu tun. Bei den größten Religionshelden hat man aber gar nicht die äußere Tatsache ihres Lebens erzählt, wie dies heute in Biografien geschieht, sondern man erzählte nur die Erlebnisse bis zur Einweihung. Auf die Erlebnisse auf dem physischen Plan legte man kein Gewicht. Was früher nur in den Geheimschriften offenbart wurde, das wurde geschichtliches Ereignis durch das Mysterium von Golgatha. Der Lebensgang Christi ist derselbe, der von allen Eingeweihten im Astralen erlebt worden war. Es waren die Propheten, die Mysterien-Seher erfüllt. Eben das, was sie im Geistigen gesehen hatten, wurde physische Tatsache.

Den vier kanonischen Büchern des neuen Testaments liegen nun vier verschiedene kanonische Einweihungsschriften zu Grunde, und daraus erklärt sich ihre Wortgleichheit.

Die Apokalypse stellt in gewisser Beziehung eine neue Art der Einweihung dar. Sie zeigt, wie die alten Mysterien in die christlichen verwandelt werden. In all diesen alten, vorchristlichen Einweihungsbüchern findet sich ein einheitlicher prophetischer Zug. Worin besteht nun dieser? Es ist ein Hinweis auf einen, der kommen soll. Das findet sich in allen Mysterien wieder, in den hebräischen Propheten sowohl, als auch bei den anderen vorchristlichen Mysterien in Nordeuropa, in den Trottenmysterien und bei den Druiden südlich davon. Dort gab es einen alten Eingeweihten »Syk«, dessen Name sich wieder findet in Siegfried, Siegmund usw. In Mythen – Syk begründet die nordischen Mysterien in Russland, Skandinavien und Britannien – und in Sagen ist nur dieses noch erhalten. Denn sie sind keine Volksdichtungen, sondern bildliche Wiedererzählungen der Erlebnisse auf den Einweihungsstufen. Besonders deutlich ist dies noch in der Siegfriedsage erhalten. Im Germanischen finden wir da

aber noch einen typisch tragischen Zug, der hinzielt nach einem Ende, wie wir es in der Götterdämmerung ausgedrückt finden. In den nordischen Mysterien sollte, ebenso wie in den persischen, gezeigt werden, dass das »Ewig-Weibliche«, die Seele, uns hinanzieht, und gerade hier ausgedrückt [ist] durch die Walküre. Je nach Sitte und Charakter eines Volkes wird das Emporstreben eines Volkes anders dargestellt. Die alten Germanen dachten es sich unter dem Bilde eines Kampfes. Durch den Kampftod erlangte man den Eingang in Walhall, das ist aber gleichbedeutend mit [der] Vereinigung mit der Walküre, der Seele des Gefallenen, die ihn ja schon hinauftrug in die Gefilde der Seligen. Wenn einer hier auf Erden schon eingeweiht wurde, so musste er sich schon hier in Liebe mit der Walküre vereinigen, wie es ja auch in der Siegfried-Brunhilden-Sage geschieht. Dann finden wir beim Tode Siegfrieds wieder den Hinweis auf die Götterdämmerung. Das ist aber ein Hinweis auf Christus. Denn es bedeutet: Alles, was wir aufgeben können, wird verdunkelt werden, wird hinschwinden durch das, was kommen wird. Auch das Kreuzzeichen beim Siegfried hat eine tiefe Bedeutung. Die Stelle wurde erst verwundbar gemacht bei Christus durch das Tragen des Kreuzes auf dieser Stelle.

Was durch ihn in der Zukunft geschehen soll, das stellt die neue Einweihung dar, das sehen wir in der Apokalypse. Sie sagt uns, was sich abspielen wird bis zur Wiederkunft Christi bis in der Menschenseele das Christus-Organ aufgewacht sein wird. Diese Zeiten sind prophetisch in der Apokalypse geschildert.

Christus spricht einmal die Worte:

»Ehe denn Abraham war, bin ich.«

Johannes 5, 58

Um diese Worte richtig zu verstehen, müssten wir uns an die Entwicklung der heutigen viergliedrigen Menschennatur erinnern. Es gab eine Zeit, wo die Menschenseele noch nicht individualisiert war, wo der Mensch noch als Menschentier auf einer anders gestalteten Erde lebte und eine Gattungsseele besaß. Damals gab es keinen Tod in der heutigen Form. Das Bewusstsein war auf dem Astralen und blieb unberührt davon, ob hier unten ein neuer Leib angezogen wurde, wenn der alte verdorrte. Das Bewusstsein wurde nicht davon unterbrochen, wie es beim heutigen Tode geschieht. Ähnlich verhält es sich heute noch mit den Gattungsseelen der Tiere. Von einem Tode in unserem Sinne konnte erst die Rede sein, nachdem das Ich sich mit dem physischen Körper vereint hatte.

Christus nun ist der Erstgeborene unter denen die überhaupt sterben können. Früher wurde fortwährend die Substanz ausgetauscht, wie es jetzt nur bis zum Tode geschieht. Jetzt aber haben wir abwechselnd ein Stück geistiges und ein Stück physisches Leben. Die Eingeweihten müssen die Menschengestalt benutzen, die gerade üblich ist. So auch Christus bei seinem Erscheinen. Er musste sich in einem sterblichen Menschen verkörpern, obwohl sein Ich schon auf einer Stufe der Entwicklung angelangt war, wo das Bewusstsein nicht mehr vom Tod unterbrochen wird, ein Bewusstsein, das wir erst in ferner, ferner Zukunft erringen können. Wenn wir den höchsten Sohn der Menschheit nehmen, dessen Ich so vollkommen war am Anfang unserer Erdentwicklung, wie wir am Ende sein werden, so haben wir Christus, er ist Anfang und Ende in derselben Weise.

Apokalypse 1, 5

Apokalypse 1, 8

Apokalypse 1, 6

Er ist das A und das Ω – der da ist, der da war, der da kommen wird – er ist bevor Abraham war. Manche Gelehrten behaupten, die Offenbarung des Johannes sei ein hebräisches Buch. Aber eine Stelle im Buche zeigt deutlich, dass es nicht so ist. Sie lautet:

»Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.«

In diesen Worten liegt der Urgrund des Christentums, dessen Aufgabe es ist, die höchste Individualisierung des Menschen zu bringen und zugleich das Zusammenschließen aller zu einem Bruderbunde. Erst waren nur die einzelnen Stämme durch Blutsbande zu einer Einheit verwachsen, dann Volksgemeinschaften, wie wir es am charakteristischsten bei den Indern sehen. Dann kam Christus und dehnte die Gemeinschaft über alle Menschen aus. Das Christentum überwindet alle anderen Religionen, wird Weltreligion. Alle anderen Religionen kennen nur den Volksgenossen, dem Christentum aber gilt der Mensch. Eine Gemeinschaft der Menschen, nicht der religiösen Bekenntnisse will das Christentum. Das größte Wahrzeichen des Mysteriums von Golgatha ward in den Mittelpunkt der Welt gestellt. Alle Bruderschaften schließen sich daran an. Nicht mehr Auserwählte, sondern alle können Priester und Könige sein. Nicht äußerliche Gleichheit, sondern tiefste innerlichste Gleichheit soll herrschen. Jeder kann zur höchsten Geistigkeit emporsteigen. So ist die Apokalypse das neue Mysterium.

Jetzt wollen wir das Buch in seinen Einzelheiten betrachten. Es stellt wirklich ein Hinaufsteigen dar durch einzelne Stufen hindurch. Die sieben Briefe geben das, was man zu lernen hat, bevor man zu höheren Stufen hinaufsteigen kann. Dann sehen wir Bilder, die uns auf den astralen Plan führen. Da beginnt die Imagination, die bildliche Anschauung. Man sieht die Gruppenseelen, man sieht sich wandelnde Wesen im Lichte. Kann man besser beschreiben, was man im Astrallichte schaut, als es Johannes tut!?

Apokalypse 4, 2–8

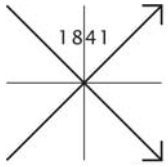
»Und alsbald war ich im Geiste. Und siehe, ein Stuhl war gesetzt usw.«

Vier Tiere stellen die Hauptformen der menschlichen Gruppenseele dar. In Vers 8 schildert er die fortwährende ruhelose Bewegung im Astralen, die astralen Augen, die überall sind, denen alles durchsichtig ist. Dann werden die Geheimnisse der astralen Welt in Bildern enthüllt, die vier Pferde usw. Das Ertönen der Posaunen gibt den Übergang zum devachanischen Zustande, zum Hellhören – vom Astrallicht zur Sphärenharmonie. So werden wir von Stufe zu Stufe geführt bis dahin, wo durch das Verschlingen des Buches der Eingeweihte seine Erkenntnis über die ganze Welt ausdehnt. Dann dürfen wir die höchsten Stufen erschauen, die in die geistige Welt hinaufführen.

Dritter Vortrag München, den 8. Mai 1907

Gehalten am 8. Mai, dem weißen Lotostage, dem Todestage von H. P. Blavatsky. Nachdem Dr. Steiner Helena Petrowna Blavatsky's und ihrer Bedeutung für uns, ihres Weiterwirkens in der Gesellschaft und der Beziehungen in die wir zu ihr treten müssen, gedacht hat, folgt der dritte Vortrag über die Apokalypse.

H. P. Blavatsky,
12. August 1831 bis
8. Mai 1891



Das Jahr 1841 war der Zeitpunkt, in dem der Materialismus am größten war, in dem die Sterne des Spiritualismus am tiefsten standen. Da ward der Boden bereitet für die Zeit, wo das Tier, dessen Zahl 666 ist, erscheinen wird und jenes andere Tier mit den sieben Häuptern und zehn Hörnern. Die Kräfte dieser Tiere sitzen heute in den Köpfen vieler Menschen und bewirken ihre materialistische Denkweise. Das bedeutet in der Zeichnung (links) die abwärts führende Linie. Aber im Jahre 1841 traf sie mit der aufwärts führenden Strömung zusammen, einer Strömung, die bis dahin im Stillen sich entwickelt hatte, jetzt aber an die Öffentlichkeit treten musste. Es ist der Strom des spirituellen Lebens, der in H.P.B. ein Werkzeug hatte. Sie war es, die mitwirkte an dieser Aufwärtströmung durch Gründung der theosophischen Gesellschaft.

Wir stehen jetzt in der 5. Unterrasse und leben entgegen der 6. und 7. Unterrasse. Wenn sie vollendet sind, beginnt die 6. große Runde oder Wurzelrasse. Dann wird sich in die, die sich vorbereitet haben, der Christus hinein ergießen. Es kann dies jetzt in der kommenden 6. Unterrasse der 5. Wurzelrasse prophetisch geschehen, im 6. Abschnitt (?) der 6. Unterrasse¹ aber in Wirklichkeit. Die Christusmenschen werden die Entsiegelten sein. Diesen wird sich enthüllen, was heute den Menschen noch verschlossen ist. Das Buch mit den sieben Siegeln wird für die Menschen geöffnet sein, wenigstens für die, die den fünf Jungfrauen gleich ihr Öl brennend erhalten haben, sodass der Bräutigam einen erleuchteten Seelenraum finden kann.² Das will Johannes durch Zeichen vorausverkünden. Er »hat sie in Zeichen gesetzt«, nicht »er hat sie gedeutet«, heißt es in den Anfangsworten der Apokalypse. Die Zeichen geben uns die großen spirituellen Entwicklungsphasen der Menschheit.

Unserer Rasse ging die atlantische voran, die durch gewaltige Wasserfluten ihren Untergang fand. Ihr ging voran die Lemurische Rasse. In ungeheuren Feuermassen ging sie zu Grunde. Was wird nun unsere fünfte Wurzelrasse vernichten? Wir haben die Aufgabe, die Egoität, das selbstische Wesen zur Entwicklung zu bringen. Durch die größtmögliche Individualisierung können die Menschen nur zu selbstbewusster göttlicher Einheit und Harmonie gelangen. Aber die Selbstsucht, die wir da entwickeln, wird zugleich der Rasse den Untergang bereiten. Nur ein kleiner Teil, der sich spirituell vorbereitet, wird entgegen leben der sechsten Wurzelrasse, wird das Christuslicht in sich aufnehmen. Aber bei dem großen Teile der Menschheit wird wüten der Krieg aller gegen alle. Es ist an jedem selbst, den Anschluss zu finden an die Strömung, die hinüberleitet in die 6. Wurzelrasse. – Solche Vorgänge nun schildert uns die Apokalypse.

Wir wollen zuerst die sieben Briefe an die sieben Gemeinden betrachten. Die Menschen müssen etwas haben, wodurch sie die sieben

¹Das Fragezeichen wurde von Alice Kinkel selbst eingefügt. – Hier müssen tatsächlich Unklarheiten des Verstehens dagewesen sein. Wenn es heißt, dass in der sechsten Unterrasse der 5. Wurzelrasse (die nach der Apokalypse die Zeit von Philadelphia ist) dieses Eingießen noch *prophetisch* geschieht, dann ist die einzig mögliche zutreffende Lesart für den Ausdruck in Fragezeichen: »In der 6. Unterrasse der 6. Wurzelrasse.« Und damit ist eine Zeit gemeint, die der Entsiegelung des sechsten Siegels entspricht. Erst da geschieht es in *Wirklichkeit*. Es heißt dann auch hier im Text gleich anschließend: Die Christusmenschen werden die Entsiegelten sein.

²Matthäus 25, 1–13

Glieder ihrer Menschheit entwickeln können. Dafür sind die Briefe gegeben, damit die Menschen bereit sind, wenn der große Augenblick gekommen ist. Nun gibt es gewisse geografische Gebiete der Erde, die besonders günstig sind für die Entwicklung des physischen Leibes, an anderen wiederum wird auf die Ausbildung des Ätherleibes besondere Rücksicht genommen; an wieder anderen Orten pflegt [man] vor allem den Astralleib usw. Im Laufe der Zeiten wird es dann immer mehr und mehr Orte geben, wo man auf die Entwicklung von Buddhi und Atma Rücksicht nehmen wird. In jedem von diesen Gebieten muss der Mensch einmal verkörpert werden, damit seine Teile sich nicht unharmonisch entwickeln. Die sieben Gebiete der Erde werden in der Apokalypse als die sieben Gemeinden bezeichnet. So müssen also die sieben Briefe der Reihe nach für den physischen Leib, den Ätherleib usw. berechnet sein; wir müssen sie dort wieder finden.

Der erste Brief ist an die Gemeinde zu Ephesus gerichtet. Der Mensch kann dafür sorgen, dass sein physischer Leib so rein und vollkommen werde, dass er den Geist in sich ausbilden kann. Sonst entsteht ein Zerrbild des Geistes, das zum Kriege aller gegen alle führen muss. – In Ephesus stand das berühmte Bild der Diana, der Göttin des Krieges und der Jagd. Als Ideal galt hier die vollkommenste Schöngestaltung des physischen Leibes. Die Pflege desselben strebt dahin, ihn zu einem Abbilde des Ätherleibes zu machen.

Um den ersten Brief ganz zu verstehen, müssen wir noch einen kurzen Blick auf die pythagoräische Schule werfen, in der bekanntlich besonders die Zahlen eine große Bedeutung haben. Alles ist nach Zahl und Maß bestimmt im Weltenall. Wir könnten die Naturgesetze nicht durch Messen und Wägen finden, wenn es nicht so wäre. Die herrliche Musik kann der Physiker nach ihren Schwingungszahlen aufzeichnen. Die pythagoräische Zahlenlehre ist die Musik des Weltalls, die Sphärenharmonie. Sie gibt uns die Schwingungszahlen oder Schwingungsverhältnisse, in welchen sich die Sphärenmusik aufzeichnen ließe. So weit aber der Physiker, der die Schwingungszahlen misst, von der eigentlichen Musik entfernt ist, so weit ist der von den Zahlen der Pythagoräer entfernt, der sie nur als starre, abstrakte Begriffe kennt.

Ich, Astralleib, Ätherleib und physischer Leib nun klingen nach pythagoreischer Lehre zusammen in den Zahlenverhältnissen

1 : 3 : 7 : 12.

Diese vier Zahlen geben zugleich den Klang, in dem die vier Glieder des Menschen für das Ohr des Sehers zusammenklingen. Die »Eins« bedeutet das Ich. Die »Drei« bedeutet den Astralleib und heißt auch »die Mutter«. Aus drei Grundkräften setzt sich der astralische Leib zusammen, drei Töne der geistigen Welt klingen in ihn hinein. Einer kommt von der Sonne, einer vom Monde und einer von der Erde. Auf den Ätherleib dagegen wirkt ein, was von den sieben Planeten ausgeht, sieben Klänge wie die Töne der Skala von der Prime bis zur Septime. Und wie die sieben Planeten in den Ätherleib hineintönen, so tönen die Einflüsse der zwölf Tierkreisbilder in den physischen Leib hinein. So setzt sich der Mensch aus einem Tongemenge zusammen, das gewoben ist aus 1 = Ich, aus den drei Tönen des Astralleibes usw. Sie klingen zusammen zu einer Harmonie, aber wenn der Mensch sich schlecht entwickelt, ist der Zusammenklang

unharmonisch. Die 12 geht in die 7, sagt der Okkultist, das heißt der physische Leib wird immer ähnlicher dem Ätherleibe. Sie sieben Töne der Planeten soll man hindurchhören durch den physischen Leib. Das ist der tiefe Sinn dafür, dass die sieben Sterne der Planeten in Ephesus erscheinen sollen, dass die Epheser den Blick wenden sollen zu den sieben Planeten.

»Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus sage: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern ...«

Apokalypse 2, 1ff

Christi Liebe soll Menschenbruder mit Menschenbruder verbünden, die leibliche Zusammengehörigkeit durch die geistige abgelöst werden. Wer dem Elementaren in seiner Natur zu seinem Recht verhelfen will, wer besonders das Fleisch ausbilden will, der gehört zu den »Nikolaiten« das sind die, die in der Entwicklung zurückbleiben, die stecken bleiben werden. Diese Gefahr droht vor allem den Ephesern, deren Aufgabe ja gerade die Ausbildung des physischen Leibes war. Deshalb die Warnung vor den Nikolaiten. Der Brief schließt mit dem Symbolum des Lebensbaumes: »Wer überwindet usw.« Die reine vergeistigte Liebe soll einst alle Menschen überschatten.

Apokalypse 2, 7

Der zweite Brief richtet sich an das Gebiet der Erde, wo als höchste Pflicht die Pflege des Ätherleibes gilt, an die Gemeinde zu Smyrna. Der Ätherleib muss umgewandelt werden in Lebensgeist (Buddhi). Durch Geburt und Tod geht jetzt unser Weg. Wenn der Ätherleib aber ganz Lebensgeist geworden ist, dann hat er den Tod überwunden.

»Selig sind, die da betteln um Geist, denn sie werden in sich selbst finden die Reiche der Himmel.«

Matthäus 5, 3

Selig sein heißt, ganz von der Seele durchdrungen sein, die Seele einfließen lassen ins Leben. Hinauf zur göttlichen Seele zum Lebensgeist entwickeln sich diejenigen, die nach dem Geiste streben. – Ebenso wie die selige Preisung in voriger Fassung nur nicht sinngemäß übersetzt ist, ebenso müsste es hier im heißen:

»Ich weiß, dass die da betteln ... überwunden werden müssen.« Auf die Entwicklung des Ätherleibes bis zu seiner vollständigen Umwandlung wird dann hingewiesen in dem Vers: »Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.« (Kapitel 2, 10.

Apokalypse 2, 9
Das Zitat bleibt un-
deutlich, da es bruch-
stückhaft zitiert wird.
Der Akzent liegt je-
doch wohl auf dem
Wort *πτωχεία* im grie-
chischen Urtext, wel-
ches standardmäßig
mit Armut wieder-
gegeben wird, aber
auch die Tätigkeit des
Bettelns ausdrücken
kann und sich so in
den Zusammenhang
mit dem Zitat aus der
Bergpredigt zusam-
menfügt. Die Bettler
dort heißen *πτωχοί*.

H.P.B. war in gewisser Weise ein apokalyptischer Geist. Ein Posaumenton der in die Menschheit hineintönt durch sie, um zur Aufwärtsentwicklung zu wecken.

Wir haben in unserer Betrachtung der Apokalypse den Punkt erreicht, der uns zum dritten Brief führt. Derselbe stellt uns dar, wie die zwei ersten sozusagen das Entwicklungsgeheimnis eines bestimmten geografischen Territoriums [berühren]. Bevor wir aber hierauf näher eingehen, müssen wir uns nochmals kurz vor die Seele führen, welches das Ziel, die Grundtendenz der Apokalypse ist.

Wir haben gesehen, dass sie ein Einweihungsbuch ist, das heißt welche Stufen der Mensch zu durchlaufen hat bis er zum Schauen der geistigen Welt vordringt. Dazu ist zunächst eine Kenntnis aller Stufen des physischen Planes nötig. Dann wird er reif zum astralischen Plan und als drittes folgt die Erhebung zum Devachanplan.

Auf dem astralischen Plan ist der Mensch umgeben von einer Welt von Bildern, Bilder allerdings, die wir nur in unserer ärmlichen Sprache so nennen, denn das, was sie darstellen, das ist viel realer, viel wirklicher, als alles auf dem physischen Plane. Was dort erlebt wird, das ist der Bildner (die Grundlage) für unsere physische Welt. Wenn dann der Seher heimisch geworden ist auf dem astralischen Plan, dann erhebt er sich zum Devachanplan. Eine flutende Bilderwelt umgibt ihn dort, das heißt, die astralische Welt wird durchtönt vom Sphärenklang, von Tönen, die das innere Wesen der Dinge sind. In dem Augenblick, wo der Seher sich erhebt vom astralischen Plan zum Devachan, hört er zum ersten Male jene erhabene geistige Musik, welche die alte pythagoräische Schule als Sphärenmusik beschreibt. Diese lässt sich abstrakt durch Zahlen ausdrücken. Diese Zahlen und Maße verhalten sich aber in ihrem Verhältnis zu einer geistigen Musik wie Mathematik oder die Beschreibung der Wellenbewegung der Luft zu unserer irdischen Musik verhält. Was ist das, was die Physik beschreibt, trocken im Vergleich zu unserer gewöhnlichen Musik. Was der Pythagoräer gemeint hat, das ist das, was das Ohr für Klänge hört, die nicht mehr Wellenbewegung der Luft, sondern des Akasha sind. Nicht an einem anderen Orte ist die astralische Welt und das Devachan; Sie können an demselben Orte bleiben, Sie leben sich dann an diesem Orte ein, wenn die Bilder und die Töne erscheinen.

In dem Sinne finden Sie die Erfahrung in höheren Welten in der christlichen Esoterik und in der Apokalypse geschildert. Es heißt mit anderen Worten: Erhebst du dich zu solchen Zuständen wie Johannes, so erlebst du solche Dinge, wie sie hier geschildert sind.

Was auf dem physischen Plan geschieht, das ist in den sieben Briefen geschildert. Sie wurden in Zeichen gesetzt. Und durch die sieben Briefe erhebt er sich zum astralischen Plan, erlebt die Luft und Farben durchflutete Astralwelt, erlebt das, was geschildert ist im Lamm Gottes, seinem Thron, den vier Tieren, dem Buch mit den sieben Siegeln und wie sie entsiegelt werden, das erlebt er in astralischen Bildern.

Die Posaunen, die posaunenden Engel, die Sphärenharmonie zeigen den Aufschwung ins Devachan an, den Devachanplan, den Himmel der christlichen Esoterik. Ein Einweihungsbuch, ein prophetisches Buch ist zu gleicher Zeit die Apokalypse, das heißt Johannes, oder der zu höheren Planen Aufsteigende, erlebt die Ereignisse des Astral- und des Devachan-Planes und damit zugleich die Ereignisse der Zukunft, das heißt: das, was jetzt in der Gegenwart auf einem höheren Plane

ist, das ist in der Zukunft auf dem physischen Plane. Da liegt ein tiefes Geheimnis der Einweihung verborgen. Heute ist die Astralwelt nur dem Seher zu sehen möglich. Denken Sie sich das, was Sie heute in den flüchtigen Bildern der Astralwelt sehen, verdichtet, kondensiert, so haben sie die physische Welt der Zukunft. Astrale Gegenwart ist physische Zukunft. Der Seher sieht also die Zukunftszustände der Menschheit. Was heute astral-geistige Einweihung ist, ist zugleich Einweihung in die Geheimnisse des zukünftigen Geschehens. Was heute devachanisches Hören ist, das wird in der Zukunft astralisch und später physisch.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus die Entwicklung der Menschheit. Heute haben wir das verstandesmäßige Wissen, das ist der fünfte Hauptzustand der Menschheit. Wir leben jetzt in der fünften Wurzel- oder Hauptrasse. Der sechste Zustand wird auf diesen Folgen. Er wird derjenige Zustand sein, in dem das, was heute für den Seher als der wirkliche Christus-Jesus auf dem astralischen Plan erscheint, das wird dann physisch sein. Ebenso wird dann alles andere Astralische physisch sein. In der siebten Hauptrasse wird dann alles das physisch sein, was heute nur devachanisch, also nur hörbar ist. So sehen Sie also, dass die Apokalypse erst[ens] ein Einweihungsbuch und zweitens ein prophetisches Buch ist.

Wenn wir diese prophetische Weisheit noch etwas genauer betrachten wollen, müssen wir den Sinn unserer eigentlichen Menschheitsentwicklung zu erfassen suchen. Auf furchtbar verheerende Zustände wird hingedeutet, und da ist dann die Aufgabe der Theosophie zu betrachten. Es wird ein verheerender Krieg aller gegen alle sein, furchtbare Verheerungen werden auf der Erde stattfinden. Der Egoismus wird auf eine Höhe gespannt sein, dem gegenüber der heutige ein Kinderspiel ist.

Es könnte nun einer folgendes sagen: Nach der Apokalypse soll in Zukunft ein verheerender Krieg kommen. Es werden furchtbare Verwüstungen stattfinden, die Menschheit wird in einem Zustande des moralisch Bösen sein, wie wir ihn nicht verstehen können, wenn wir uns auch die schlimmsten Exemplare [an Übeltätern] von heute herausuchen. Wenn nun das alles wirklich so ist, was wird dann aus der heutigen Menschheit? Sollen denn die Seelen, die in der heutigen Menschheit leben, verurteilt sein, sich in einer bösen Rasse wiederverkörpeln zu müssen? Darauf ist ein entschiedenes »Nein« zu antworten. Eine wunderbare Sage stellt uns dar, wie wir hier denken sollen. Um diese aber verstehen zu können, werfen wir noch einmal einen Blick zurück. Man muss im Auge behalten, dass sich die Seele in einer anderen Weise entwickelt, als der Leib. Die Seele der Menschheit ist in einer anderen Entwicklung [begriffen] als die der Menschen. Sie können sich davon einen Begriff machen, wenn Sie den Unterschied zwischen Seelen- und Rassenentwicklung sich vor die Seele führen. Alle Seelen, die heute verkörpert sind, waren auch in der atlantischen Rasse vorhanden. Sie haben sich aus ihrer damaligen Stufe herausgearbeitet und in einer vorgeschritteneren Rasse inkarniert. Es gibt aber auch Seelen, die auf der damaligen Stufe stehen geblieben sind, die die Entwicklung nicht mitmachen konnten. Diese Rassen nun, die noch heute auf atlantischer Stufe

stehen, sind in Dekadenz begriffen; ebenso wird es in der Zukunft auch sein.

Die Seelen verlassen die Rassenkörper und steigen zu höheren Rassen auf. Und die Menschen, die behaftet sind mit dem Bösen, die den Krieg entfesseln, die werden nicht das Bestreben haben, zu höheren Stufen aufzurücken. Die späteren Menschen werden nicht die Seelen in sich haben, die sich heute bemühen, sich hinaufzuentwickeln. Diese Seelen, die sich entwickeln wollen, die werden sich neue Körper schaffen und die anderen werden sich in niedergehenden Völkern reinkarnieren. Die Körper der heutigen Menschen werden dann von niederen Wesen bevölkert sein. Das ist das, was die christliche Esoterik das »Verschmelzen des Menschen mit seiner Rasse« nennt. Diejenigen, denen das heutige Dasein gefällt, die nicht herausstreben, die verschmelzen mit ihrer Rasse, die werden die[jenigen] sein, die später die menschlichen Körper bewohnen. So haben sie den Unterschied zwischen dem, der aufwärts will und den anderen. Diese sind nicht im Stande, jene Leiber der künftigen Rassen zu bewohnen. Jede Seele hat es selbst in der Hand, wohin sie ihr Weg in der Zukunft führt.

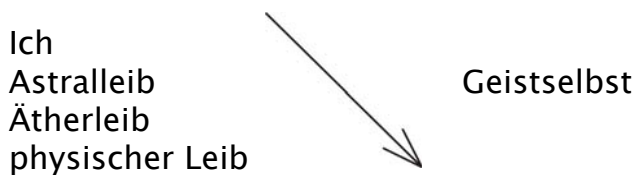
Wenn wir hinaufsehen zu denen, welche die Entwicklung leiten, zu den Pfadfindern, den Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen, so sehen wir, dass sie diejenigen sind, die uns hinausführen aus der Menschheit. Diese Tatsache, dass der Mensch hier die Wahl hat und über sein späteres Schicksal bestimmen kann, sie wird ausgedrückt in der Theosophie. Sie liegt in einer Sage, die seit langem lebt und die verschiedensten Auslegungen gefunden hat. Es ist die Sage vom »Ewigen Juden«.

Denken Sie sich den Christus Jesus und denken sie sich da, wo er am meisten auf dieses Zukunftsziel hinweist, wo er den Tod am Kreuz erleidet und der Menschheit zum Siege verhilft, denken Sie sich da einen Menschen am Wege sitzend, der nicht aufsieht zum Christus Jesus, der wird verurteilt, sich immer wieder und wieder in derselben Rasse zu verkörpern. Das ist der Sinn der Ahasver-Sage. Er verurteilt sich selbst dazu, in den folgenden Geburten immer wieder in der selben Rasse verkörpert zu werden und zwar dadurch, dass er den Pfadfinder der Menschheit, den Christus-Jesus, von sich weist in dem Augenblicke, wo er am meisten auf die Zukunft hinweist, im Augenblick seines Kreuzestodes. Die Ahasver-Sage drückt aus die Tragik der Persönlichkeit, die abweist den Fingerzeig Christi, die den Pfad, der in die Zukunft führt, verschmäht.

Die Seelenentwicklung und Rassenentwicklung ist dargestellt in der Apokalypse einerseits in gewaltigen Bildern, indem die Seelen immer höher und höher steigen und in furchtbaren Bildern, indem die Rassen immer [mehr] sinken und sinken und die Menschen böser und böser werden. Die Entwicklung der Rassen wird in den sieben Briefen an die sieben Gemeinschaften ausgedrückt. Die Namen der Gemeinden sind Symbole. Wenn wir uns unsere ganze Erde in sieben geographische Territorien einteilen, so haben wir die Kreise, an die die sieben Briefe gerichtet sind. Das erste Territorium ist dasjenige, worin der Erdenmensch die Höherentwicklung, die Vervollkommnung seines physischen Leibes anstrebt, das zweite, wo es gilt diejenige seines Ätherleibes, das dritte, diejenige seines Astralleibes usw. anzustreben.

Je in einem Gebiet wird ein Teil bevorzugt. Wer Seher ist, der weiß, dass [das], was wir verschiedenen Stämme nennen, verschiedene Glieder des menschlichen Leibes pflegt. Die verschiedenen Völker und Stämme stellen heute die verschiedenen Territorien dar. Wer heute da geboren wird, wo das Physische gepflegt wird, der wird später in den anderen Territorien geboren. Mit unserer Seele müssen wir alle diese sieben Kreise in verschiedenen Reinkarnation durchlaufen. In jedem Territorium müssen wir einmal verkörpert sein. Die sieben Briefe sind somit an jeden Menschen gerichtet. Einzelne Worte darin sind besonders deutlich.

Die beiden ersten Briefe haben wir bereits betrachtet. Im zweiten handelt es sich um den Ätherleib. Der dritte Brief ist an die Gemeinde Pergamons gerichtet, dasjenige Gebiet, wo besonders der astralische Leib gepflegt wird.



Sie wissen, die Entwicklung des Menschen geht so vor sich, dass das Ich am Astralleib arbeitet und das Geistselbst schafft. So heißt, den astralischen Leib zu pflegen, Manas in ihn hineinzuarbeiten. Ich habe hierüber schon in den Vorträgen über das Johannesevangelium gesprochen und habe gezeigt, dass »Manna« oder »Manas« tritt ein in den astralischen Leib. Und nun lies:

»Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna.«

Kap.2, 17

»Wer Ohren hat zu hören, der höre«

Ebenso wird uns auch das Niedergehen des Astralleibes charakterisiert, wenn der Mensch den Astralleib nicht veredelt. Wer nicht alle Stufen dieser Entwicklung mitmacht, der bringt den betreffenden Leib herunter. Im lemurischen Zeitalter, da stieg das Höhere herunter bis in den physischen Leib. Das »Ich« stieg bis in die drei unteren Glieder des Menschen hinab. Die äußere Menschennatur stand damals etwas höher als unsere heutigen Tiere. (Beispiel: Wilder – Menschenfresser bis er selbst gefressen wird.) Die Entwicklung zeigt sich daran, dass das Ich arbeitet an dem astralischen Leibe. Nehmen wir den Gegensatz an, ein Mensch vernachlässigt die Veredelung seines astralischen Leibes, die Folge davon ist: Der astralische Leib kommt herunter. Dies wird in der christlichen Esoterik in sehr radikaler Weise ausgeführt in den Versuchungen des Satans. Er verführt den Menschen, seinen Astralleib herunterzubilden unter das Normalmaß des Menschlichen. Der Apokalyptiker will uns sagen: Entwickelt ihr euren astralischen Leib so, dass ihr ihn läutert, so genießt ihr vom Manna; wo nicht, da erleidet ihr die Anfechtungen des Satans. Diese aber gefallen dem Apokalyptiker nicht.

Der vierte Brief ist an die Gemeinde zu Thyatira gerichtet, wo das eigentliche Ich ausgebildet werden soll, wo das Persönlichkeitsgefühl der Menschheit zur Anschauung kommt. Dieses Ich spielt eine große Rolle z. B: in der mitteleuropäischen Esoterik. Der Mensch wird da dargestellt als eine Summe von Kräften, deren Mittelpunkt das Ich ist,

das an den drei niederen Gliedern arbeitet. Man denke nur an die nordische Vorstellung von der Weltenesche. Diese ist das Symbolum für die dreigliedrige Menschennatur, der Samen- und Kernpunkt ist das Ich. Es trägt alles, was sich ihm eingliedert hat, es trägt den ganzen Baum in sich. »Ygg« ist die alte Form für »Ich«. Und »drasil« heißt tragen. Darum Yggdrasil – die Weltenesche, das tragende Ich. Und der Gott, der zusammenhängt mit der Ichwerdung, hat einen damit zusammenhängenden Namen. Atemeinziehung heißt Jahvéh, Jehovah in der hebräischen Mythe, in der deutschen Mythe Odin – oder Windgott. Jahvéh, der Wehende (Atem) oder Wotan, das ist der lebendige Odem der Schöpfungsgeschichte; auch Igger, der Gott des Odems, der das Ich Erzeugende. Das Ich ist in der christlichen Esoterik als der Name für das Ewige in der Menschennatur genannt. Im vierten Brief [steht] diese Stelle [im] Kapitel 2, 27:

»Und er soll sie weiden mit eisernem Stabe und wie ein Töpfer soll er sie zerschmeißen etc.«

Dieses Ich ist hier dasselbe, wie das, was es im Namen des Christus-Jesus bedeutet. Christus Jesus ist die Verkörperung dieses Ichs, das Ewige in der Menschennatur.

Der fünfte und sechste Brief sagen dasselbe. Der sechste Brief ist an die Gemeinde in Philadelphia an die Pflege der Buddhi gerichtet. Hat der Mensch das fünfte Glied (Manas) der Menschennatur ausgebildet, ist er ein Wissender in Manas geworden, so geht das über in sein Gefühl. Es wird Leidenschaft in ihm, das heißt hier: Hinaufentwicklung zur Buddhi. Lieben Sie das Gute so, dass Sie nicht anders können, als es zu verwirklichen, ist es unsere zweite Natur geworden, ist die Seele durchdrungen von Enthusiasmus für das gute und Schöne, so entwickelt sie sich zur Buddhi hinauf.

Buddhi entnimmt ihre Substanz, ihren Stoff aus dem Gefühl, Atma aus dem Willen, Manas aus dem Verstande, aus dem Gedanken.

Buddhi ist der Enthusiasmus für das Gute, Wahre und Schöne. Wenn die Menschheit dahin gelangt sein wird, die Buddhi zu verwirklichen, dann wird die christliche Bruderschaftsidee zur Entwicklung gelangt sein. Philadelphia heißt die Stadt der Bruderliebe, an sie ist der sechste Brief gerichtet. Die Stadt hat den Namen nicht verleugnet, der aus dem sechsten Prinzip aufgebaut ist:

Kap 3, 8

»Ich weiß deine Werke ...«

Der siebte Brief behandelt die Ausgestaltung des Atman. Wenn einst in der Zukunft das Ich bis zum physischen Leib hinunter gearbeitet hat, spricht man von dem Atman, der gebildet wird. Die morgenländische Weisheit hatte dafür ein dreisilbiges Wort, die christliche Weisheit sagt dasselbe durch das Wort Amen. Dasselbe heißt es auch hier im siebten Brief.

Kap 1, 6 und 3, 14

»Dies sagt der Amen ...«

Die sieben Briefe sind Botschaften an sieben Gebiete unserer Jetztzeit. So könnte man Wort für Wort in der Apokalypse vorgehen und würde überall einen tiefen verborgenen Sinn finden. Und je mehr man in diese Geheimnisse eindringt, desto mehr erkennt man, dass alles ganz wörtlich so zu nehmen ist, wie es uns die Apokalypse bringt.

Gehen wir jetzt von der Vergangenheit zur Zukunft über. Wie denkt sich der Apokalyptiker die Zukunft? Was heute astral, das ist die physische Menschengeschichte. Also durch Schauen auf dem astralen

Plane erlebt er die Zukunft in der Gegenwart. Ich muss Ihnen hier etwas zurückrufen aus früheren Vorträgen über das Wesen des Menschen. Die astralischen Sinne der Gegenwart sind als Zukunftsorgane des Menschen schon in jedem Astralleibe in der Anlage vorhanden; es sind die Lotosblumen, die heiligen Räder. Das, was heute der Mensch, der sich auf den astralen Plan erlebt, entwickelt, das wird der zukünftige Mensch im physischen Leibe haben. Er bildet diese Organe aus durch das, was er heute im Sinne des Wahren, Guten und Schönen arbeitet. Arbeit, Tat von heute, ist die Grundlage für die Organe der Zukunft. In der Vergangenheit hatte der Mensch noch keine Augen. Er erlangte sie durch seine damalige Tätigkeit. Er arbeitete im Lichte und erwarb sich so das Auge. Arbeit der Gegenwart ist Organ der Zukunft und Arbeit der Vergangenheit Organ der Gegenwart. (Die Tiere, die einwanderten in lichtlose Höhlen – keine Augen mehr – Beispiel) Die Tat der Gegenwart ist ihr Schicksal in der Zukunft. Aus Ihren heutigen Taten schaffen Sie sich ihre Zukunft. Das Organ ist kristallisierte Tat. Ein Mensch, der im Sinne des Echten, Wahren und Guten lebt, der wird normale Organe in der Zukunft haben. Ein Mensch, der das Gegenteil tut, der wird verkrüppelte Organe in der Zukunft haben. Was wir in der Gegenwart tun, kann niemals ausgelöscht werden. Die christliche Esoterik nennt eine Tat der Gegenwart, die erst in der Zukunft heraustreten soll, versiegelt.

Du hast heute ein Auge, früher tatest du dies und das; dein Auge war in der Tat versiegelt, jetzt ist es entsiegelt. Deine Augen sind entsiegelte Taten der Vergangenheit. Dem Seher aber wird schon jetzt entsiegelt, was in der Zukunft erst entsiegelt sein wird. Für den, der nicht schauen kann, ist die Zukunft ein Buch mit sieben Siegeln. Dem Seher auf dem astralen Plan schließen sich die Siegel in Bildern von Zukunftsaufgaben auf.

Siehst du auf das Lamm, den Mittelpunkt, so gibt dir das Lamm das Buch mit den sieben Siegeln in die Hand und sie entsiegeln sich dir. Man kann die Zukunft nur in Bildern in unserer Sprache ausdrücken. So wird bei der Eröffnung des ersten Siegels ein Zukunftszustand der Menschheit ausgedrückt durch das erste Pferd usw. Wir wollen hier nur das dritte Pferd, das Bild, das erscheint, als das dritte Siegel gelöst wird, herausgreifen. Es ist das Pferd mit der Waage. Was heißt das? Es wird in Bildern ein Zukunftszustand der Menschheit dargestellt, der hervorgeht aus der Entwicklung des astralischen Leibes. Das Ich arbeitet an ihm, verwandelt ihn, läutert ihn. Der ungeläuterte Leib ist der, der nur sich kennt. Beim geläuterten astralischen Leibe aber ist es selbstverständlich, dass alles gerecht und harmonisch verteilt sein soll mit der Menge. Dadurch, dass wir den astralischen Leib so läutern, bilden wir ein astralisches Organ heran, das am besten in dem Bild der Waage ausgedrückt ist. Ein astrales Organ wird dem Menschen aus seinen Gerechtigkeitstaten gebildet.

Das fünfte Siegel ist ganz besonders bedeutsam für die Seelen. Was geschieht mit einer Seele, die vom vierten zum fünften Glied sich entwickelt? Sie wird erwürgt, die niedere Seele. Zum Symbolum dafür erscheint der Mensch im Gewande der Unschuld. Das weiße Kleid ist das Symbolum für die zum fünften Glied hinaufentwickelte Seele, die weiß, unschuldig geworden ist.

Kap 5, 7

Kap 6, 5-6

Kap 6, 9-11

Kap 8, 7

Das Ertönen der Posaunen bedeutet den Moment der Empfänglichkeit für die devachanischen Wirklichkeiten. Die der Ahasversage zum Opfer Gefallenen sind die eine Gruppe der Menschheit. Die andere wird in der Zukunft das physisch sein, was heute devachanisch ist. Was physisch zurückgeblieben ist, wird in besonders abschreckenden Bildern (Plagen) geschildert. Während die Posaunen ertönen da oben und sich in die Harmonien der Seele eingliedern, leben die zurückgebliebenen hier unten in der Zeit, wo die Zurückgebliebenen sind, wo die Zornesschalen ausgegossen werden. **Die** Menschen sind dann auf einem Höhepunkt des Egoismus angelangt. Die Seelen aber, die dann das Ziel ihrer Entwicklungsstufe erreicht haben, diese Seelen [sind es], die dann in die hohen physischen Leiber kommen werden, genauso hoch, wie heute der hohe Eingeweihte [steht]. Den letzten Akt der alten Einweihung finden wir in der Offenbarung Kapitel 11, 9–11. Von dem Hierophanten Initiator wurde der mystische Tod des Einzuweihenden eingeleitet. Dreieinhalb Tage dauerte dieser Tod. Es ist darunter die Wanderung durch die höheren Welten verstanden. Darum, wenn das, was der Eingeweihte der Gegenwart erlebt, erzählt wird, wird er immer ähnlich dem Einweihungsvorgang der Vergangenheit etwas schildern: Zwei Zeugen der Gottheit, die auftreten, die dreieinhalb Tage lagen und dann wieder lebendig wurden. Zwei Menschheitsführer treten auf. In der Apokalypse wird so als ein physischer Vorgang der Zukunft der Einweihungsvorgang der Vergangenheit geschildert.

Noch eine Tatsache soll hier erwähnt werden. Zur Entwicklung soll aber erst die so genannte »Goldene Legende«, die in der christlichen Esoterik eine große Rolle spielt, angeführt werden. Es wird erzählt, dass Seth, der Sohn Adams, in der Lage war, nach dem Paradiese zu wandeln. Er wurde vom Cherub vorbeigelassen. Hier im Paradiese erlebte er nun etwas Merkwürdiges. Der Baum der Erkenntnis und der Baum des Lebens waren zusammengewachsen. Von diesem Baume nahm Seth ein Samenkörnchen und legte es seinem Vater Adam in den Mund, als dieser gestorben war. Es erwuchs daraus ein Baum mit drei Stämmen. In den Zweigen dieses Baumes sah Seth eines Tages eine Flammenschrift, die sagte:

»Ich bin, der da war, der da ist, der da sein wird.«

Das Holz des Baumes wurde später verwandt zum Wunderstabe des Moses und zum Aufbau des salomonischen Tempels. Dann wurde es in einen Bach geworfen, weil man seinen Wert nicht mehr kannte. Später wurde es wieder aufgefunden und die Brücke daraus gezimmert, über die Christus schritt auf dem Wege nach Golgatha. Auch das Holz des Kreuzes war von seinem Stamm genommen.

Ein ungeheuer tiefer Sinn ruht in dieser »Goldenen Legende«. Was bedeutet der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis für den Menschen? Seths Eintritt ins Paradies bedeutet seine Einweihung. Er durfte in diese Geheimnisse eindringen. Was bedeuten die zwei Bäume. Das bedeuten sie, was sich in der einzelnen Menschennatur an jedem Menschen bildet. Der Mensch ist zu einem Erkennenden geworden durch die Lungenatmung. Durch die Einatmung wird das verbrauchte blaue Blut in rotes Blut verwandelt. Dass der Mensch den lebendigen Odem in sich anfachen [kann], eine lebendige Seele ward, seine Ichwerdung hängt zusammen mit der Eingliederung eines Baumes in

den Menschen, der seinen Anfang nimmt in den roten Hauptschlagblutadern der Verzweigung des Adernsystems. Kein Wesen kann ein Erkennendes sein, das nicht aufnehmen dann den Baum der Erkenntnis, den Baum der roten Blutadern. Der andere Baum, der Baum der blauen Blutadern ist dem Menschen entrissen worden. Der Baum enthält den Todesstoff. Er war früher der Baum des Lebens. Die ganze Entwicklung des jetzigen Menschen ist davon abhängig, dass die beiden Bäume sich in der Zukunft wieder vereinigen. Ehe der Mensch in seine irdische Leiblichkeit kam, waren der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis, sein rotes und sein blaues veraltetes Blutsystem eines. Beim Heruntersteigen des Menschen teilte er sich in zwei Bäume, in das blaue Blut, den Baum des Lebens, und das rote Blut, den Baum der Erkenntnis. Das Atmen bildet jetzt eine Vereinigung, ein Verschlingen des roten und des blauen Blutbaumes. Das ist aber jetzt nur durch die Pflanzen möglich. In Zukunft wird das Bewusstsein des Menschen so ausgedehnt sein, dass er das allein leisten kann, wozu er heute noch die Pflanze nötig hat. Was dieses Organ dann zur Blutbereitung vornimmt, das ist jetzt die Pflanze draußen. Der rote Blutbaum wird sich in der Zukunft mit dem blauen Blutbaum verschlingen. Die Umwandlung wird in Zukunft die Menschheit selbst machen, weil der Mensch dann sein Bewusstsein über die ganze Pflanzenwelt ausgedehnt hat.

Mit uns ändert sich der Kosmos. Die ganze äußere Natur wird dann aber auch eine andere geworden sein. Die Erde war früher selbst Sonne, da hatte der Mensch ein dumpfes, dämmerndes Bewusstsein. Damals waren beide Bäume noch miteinander verschlungen; da war kein äußeres Mittel nötig, wie es in der Legende angedeutet wird. Ebenso wird es auch in der Zukunft sein, wenn im Kosmos der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo die Erde als Sonne wieder strahlen wird. Das wird in der okkulten Zeichensprache angedeutet, indem man die Sonne aufzeichnet, die dann die höher entwickelte Erde mit der höher entwickelten Menschennatur bedeutet. Die beiden Blutbäume werden dargestellt als zwei metallglänzende Säulen, rotes und blaues Blut. Das Zusammenführen durch eigene Kraft, dieses Bild zeigt die Sonne. Sie ist das Symbolum für diesem zukünftigen Zustand des Menschen. Dies muss der Seher sagen. In der Apokalypse heißt es:

»Ich sah einen anderen starken Engel aus dem Himmel herabkommen ... «

Kap. 10

Hier ist dieser Zustand der menschlichen Entwicklung in Zeichen gesetzt. Die christliche Esoterik sieht im Christus Jesus den Geist der Erde, der die ganze Erde zum Leibe hat. Der planetarische Geist ist der Christus Jesus. (Wer mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen). Wenn die Erde als Christi Leib angesehen wird, darf der Apokalyptiker noch etwas anderes sagen. Nur müssen wir uns da vorher noch den Gegensatz klar machen zwischen Kain und Abel in der christlichen Mythe. Es werden uns hier zwei Entwicklungslinien gegeben. Die eine ist die der Eingeweihten durch eigene Arbeit und Anstrengung des Planeten. Dies letzte ist ein sehr langer Weg. Der Ackerbau ist das Symbolum für die Menschen, die die Erde umgestalten. Es stehen sich gegenüber die Abel- oder Sethdiener und Kain oder die Kainsdiener. Die, denen von Anfang alles offenbart ist, die sahen die Weltentwicklung von Anfang an. Aber auch die anderen werden

Psalm 41, 10

schauen den, der der Erde Geist ist. Beide Kategorien werden Sehende, Eingeweihte werden. Dieses Zukunftsbild zeigt uns die Apokalypse, der Apokalyptiker nennt die, die durch ihrer Hände und ihrer Instrumente Arbeit sehend werden, die, welche die Erde durchstoßen haben. Das Symbolum dafür sind die Worte:

»Es werden ihn sehen alle Augen, auch die ihn durchstoßen haben.«

Das ist das Kernwort, das Leitwort der Apokalypse. Gerade diese tiefsten Worte zeigen uns, dass die Apokalypse ein prophetisches Buch ist. Unsere, der Theosophen Aufgabe ist es, solche Urkunden zu enträtseln. Wir sollen als Theosophen das verwirklichen, was Christus Jesus gesagt hat und zugleich das herauszulesen suchen, was uns hier in Zeichen verkündet wird. (»Ich hätte noch viel zu sagen ...«) Der Ausdruck für diese Aufgabe soll sein: die Sinnbilder und Dekoration, die fünf Vignettenzeichen der okkulten Schrift. Wir sollen uns bewusst werden, dass wir Erkenntnisarbeit zu leisten haben.

Anhang

Hier soll die Gelegenheit ergriffen werden, etwas Klärendes zur Problematik der Zahlenmystik im Zusammenhang mit dem »Sorath-Namen« zu vorzubringen. Die Bezugnahme auf die hebräischen Buchstaben und auf den durch sie ausgedrückten Zahlenwert im Zusammenhang mit der Behandlung der Apokalypse weist in einigen Nachschriften einen beachtlichen und sinnentstellenden Fehler auf, unter anderem auch in der Fassung des Zyklus der Priesterapokalypse, wie sie im Priesterkreis zirkulierte vor der Veröffentlichung im Steiner Gesamtwerk. Dieser Fehler findet sich in einer falschen Zuordnung gewisser hebräischer Buchstaben und des ihnen zugeordneten Zahlenwertes aus mangelnder Kenntnis der korrekten Schreibweise. Wie dieses ursächlich geschehen konnte, wird kaum noch nachzuvollziehen sein. Um so wichtiger ist eine Korrektur. Die unkorrekte Schreibweise betrifft die folgenden Buchstaben:

- 1) das vau ׀
- 2) das daleth ך
- 3) das resh ך

Bei genauem Hinschauen sieht man, dass das »vau« schmal ist und abgerundet in der Ecke. Bei ungenauer Schreibung, oder nicht korrekter Kenntnis davon, kann das »vau« zum »resh« gedehnt erscheinen. Dieses unterscheidet sich vom »vau« dadurch, dass es den oberen Querbalken länger hat (1 und 3). Wenn man aber beim »Resh« statt einer abgerundeten Ecke eine »eckige« schreibt, dann erhält man statt des »resh« ein »daleth« (2 und 3). Exakt diese Verwechslungen finden sich in den Textgrundlagen. Und so ist es leider auch bei der Nachschrift von Alice Kinkel. Die wirklich richtige Schreibweise wäre so:

סורת von rechts nach links gelesen: samech-vau-resh-thau.

In der Quelle von Frau Kinkel aber findet sich die folgende Falschschreibung:

סררת von rechts nach links gelesen: samech-resh-daleth-thau.

In der Umschrift steht dann auch statt der richtigen Orthografie von »Sorath« die falsche des »Soradt«. Man sieht deutlich, wenn man die obigen Schreibungen vergleicht, dass bei der falschen das »vau« mit dem »resh« und das »resh« mit dem »daleth« durcheinandergebracht wurden.

Nun findet sich in der Nachschrift von Alice Kinkel noch eine weitere Kleinigkeit, die besprochen werden muss. Sie sagt, dass der Wert 600 in 400 und 200 zerlegt worden sei von den **Esoterikern**. Das suggeriert eine okkulte Absicht. Auch hier ist eine nicht ganz richtige Sicht der Dinge vorhanden. Um zu verstehen, wie die hebräischen Buchstaben bestimmten Zahlen zugeordnet sind, sei hier einmal die ganze

Reihenfolge aufgeführt. Sodann wird jeder Leser durch Vergleich selbst herausfinden können, welche Zahl des Tieres in der richtigen und welche in der falschen Schreibweise dasteht; und weshalb 600 durch 400 und 200 ausgedrückt werden *musste*, ohne dass eine okkulte Absicht dahinterstand.

Aleph	1	א	jod	10	י	qof	100	ק
Beth	2	ב	kaf	20	כ	resh	200	ר
Gimel	3	ג	lamech	30	ל	shin	300	ש
Daleth	4	ד	mem	40	מ	thau	400	ת
He	5	ה	nun	50	נ			
Vau	6	ו	samech	60	ס			
Zajin	7	ז	ajin	70	צ			
Chet	8	ח	pe	80	פ			
Tet	9	ט	zadi	90	צ			

Man zählte von »aleph« bis »tet« die Einer, von »Jod« bis »zadi« die Zehner und für die restlichen vier Buchstaben von »qof« bis »thau« noch die hunderter von einhundert bis vierhundert. Damit ist die Menge von 24 Buchstaben bzw. Lauten des hebräischen Alphabets 24 Zahlen zugeordnet. (Nebenbei bemerkt: Es entspricht diese Menge an Buchstaben (nicht zufällig) der Anzahl der 24 Ältesten, die in der Apokalypse erwähnt sind. Ein jeder Buchstabe verwirklicht nach Auffassung des Kabbalisten das Wirken je eines dieser Ältesten. Deshalb sind sie um den Stuhl in der Mitte angeordnet.) Man hatte also auf Grund dieses Tatbestands gar keine Möglichkeit Zahlen über 400 anders darzustellen als durch Kombination zweier oder mehrerer aus der Hundertergruppe mit den übrigen.

Liest man nun die richtige Schreibweise für:

Sorath = samech (60), vau (6), resh (200), thau (400), so erhält man 666.

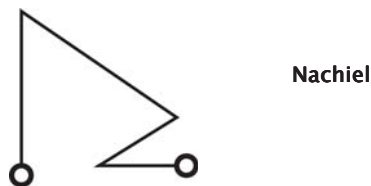
Liest man jedoch die falsche Schreibweise:

Soradt = samech (60), resh (200), daleth (4), Thau (400), dann hat dieses Tier die Zahl 664. *Das kann aber bestimmt nicht Sorath sein.*

Im weiteren Verlauf des Vortrages wird Sorath als Sonnendämon bezeichnet. Rudolf Steiner führt dann als Sonnengenius den Christus an. Im Zusammenhang mit der Apokalypse und der inhaltlich dazugehörigen Passage muss dieses so sein.

Hier sei aber noch eine interessante Variante angeführt, die der Kabbalah entnommen ist und nicht mit Steiners Angaben im Widerspruch steht. Sie nennt den Sonnengenius »Nakiel«, was aber »Nachiel« ausgesprochen wird.

נכיאל hat die Zahlenbuchstaben von rechts nach links gelesen:
 nun (50), kaf (20), jod (10), aleph (1) lamech (30); $50+20+10+1+30$
 = 111

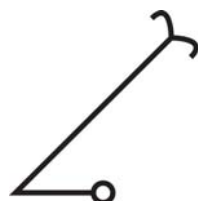


Nachiel

Er hat ebenso wie Sorath auch ein Erkennungszeichen. Dieses führt Rudolf Steiner im Zyklus 101, Seite 135f auf und sagt dazu:

»Das okkulte Schriftzeichen für diejenigen Kräfte, die gewirkt und der ganzen Erdenentwicklung die Richtung gegeben hätten, wenn die Sonne mit der Erde vereinigt geblieben wäre, das okkulte Schriftzeichen für diejenigen Kräfte also, welche die Erde zu früh vergeistigt hätten, ist dieses (siehe oben Nachiel).

[...] Dagegen würde die Menschheit, wenn sie sich mit der ganzen Erde aus der Sonne getrennt hätte, aber mit dem Monde noch zusammengeblieben wäre, sehr rasch der Verknöcherung und Verhärtung anheim gefallen sein [...] Sie wären zu tief hinunter gestiegen in die Materie, wie sie auf der anderen Seite sich zu rasch vergeistigt hätten, wenn die Sonne mit der Erde verbunden geblieben



Sorath

wäre. Und diejenigen Kräfte, welche hinausbefördert worden sind, und welche heute vom Monde aus herrschen und von außen hereinwirken auf die Erde, alle diese Kräfte werden zusammengefasst dargestellt in diesem Zeichen, das wie ein Doppelhaken aussieht. Das ist das Zeichen des Tieres oder des Lammes mit zwei Hörnern aus der Apokalypse.«

Sehr sprechend wird das Verhältnis von Nachiel zu Sorath, wenn man ihre Namenszahlen mit dem zu ihnen gehörigen magischen Quadrat in Beziehung bringt.

6	32	3	34	35	1
7	11	27	28	8	30
19	14	16	15	23	24
18	20	22	21	17	13
25	29	10	9	26	12
36	5	33	4	2	31

$6 \times 6 = 36$; das ist die Anzahl der Felder des Quadrates. Die Quersumme von 36 beträgt 9, das bedeutet: Alles in Allem.

In den Reihen und Diagonalen sind die Summen jeweils 111 und beziehen sich daher auf den Sonnengenius Nachiel. Er wirkt hier insgesamt 14 Mal (6 x waagrecht, 6 x senkrecht und 2 x diagonal, so wird es angedeutet). 14 hat die Quersumme 5, und 5 weist wiederum auf ein Wesensglied mit der Ordnung 5 hin. Das ist das Geistselbst, welches in der Apokalypse prophetisch als das neue Jerusalem aufleuchtet, wenn die Erde zum Jupiter wird (das ist der 5. Zyklus).

Die Masse oder Summe aller Zahlen, gleichsam ihre Materie, sie symbolisiert Sorath. Der Weg zum Geistselbst, geführt durch Nachiel, geht über 14 Stufen (zwei Wurzelrassen mit je sieben Stufen z. B.) und dabei muss die Schwerekraft der Antisonne, des Sonnendämons Sorath, überwunden werden.

Wirkt Nachiel nun nach der Trennung von Erde, Sonne und Mond »von oben« auf die Erde herunter, so wirkt Sorath vom Mond aus durch die Erde nach oben und kämpft gegen die Sonnenwirkung, die von außen herunter kommt. Dadurch wird er zum Tier, das aus der Erde aufsteigt. Die astronomische Konstellation am 3. April des Jahres 33 ist so, dass am Nachmittag um 15.00 Uhr Ortszeit (9. Stunde) von einer Verfinsternung die Rede ist. Eine astronomischen Sonnenfinsternis ist an diesem Tage unmöglich, weil die Pessach-/Osterregel sich auf den Frühlingsvollmond bezieht. Sonnenfinsternisse im astronomischen Sinne sind nur bei Neumond möglich. Aber genau zu dieser Zeit fand eine astronomische Mondfinsternis statt. Die Sonne stand 14 Grad im Widder (also in der Mitte des Lammeszeichens) und der Mond 13 Grad in der Waage. Bis zum Eintritt des Todes gegen 18.00 Uhr, was in etwa den Beginn des Pessachfestes bedeutet, wird diese Finsternis sekundengenau.

Christus als das Gotteslamm im Zeichen der Sieben, wie sie im Vortrag aufgeführt wird, ist eine Wesenheit mit Sonnensignatur, die aber den Gesamtwirkensraum zwischen Sonne, Erde und Mond umfasst. Sie bringt die Wirkungen Nachiels und die Wirkungen Soraths in der Erde und im Menschen zum Kräfteausgleich. Sie steht daher also höher als Nachiel und Sorath. Sie muss diese Erhabenheit aber durch Verzicht auf ihre eigentliche Göttlichkeit im freiwilligen Durchmachen eines Menschentodes und im Leide des Jesus zuerst hinopfern und sich dann mit der Erde als Planet verbinden, damit sie Nachiel und Sorath ins Kräftegleichgewicht bringen kann.

Nach der Gefangennahme des Jesus flieht die Göttlichkeit des Christus als Jüngling, der die Kleider fahren lässt (siehe Markusevangelium; Hinweis von Rudolf Steiner).

Astronomisch stehen sich im Kreuzigungsmoment Sonne im Lamm (Widder) und Mond in der Waage gegenüber. Über den Waagestand des Mondes sagt R. Steiner im Heilpädagogischen Kurs anlässlich der Besprechung von Horoskopen, in denen der Mond ebenfalls im Widder steht, hier sei er »ein rechter Schwachmatikus«. Das bedeutet, dass zu diesem Zeitpunkt die Kraftwirkungen Soraths durch den Mondstand geschwächt sind. Äußerloich verfinstert sich aber auch die Sonnenkraft (Nachiel). Das geschieht aber nicht astronomisch, sondern muss ein anderes Naturereignis gewesen sein. So zieht gleichsam das Licht-

Kraft–Wirken des Nachiel bei dem Tod und der Höllenfahrt Christi wie diesen begleitend und bannt während dieser Zeit im Erdinnern die heraufwirkenden Finsterniskräfte des Sorath aus dem geschwächten Monde in der Waage, sie aufwiegend. Nachiel und Sorath werden von Christus in der Erden–Höllenfahrt ins Gleichgewicht gebracht. Damit ist zugleich in kosmischer Größe die eigentliche Aufgabe des Ich–Impulses definiert, den Christus bringt und für dessen kosmische Dimension die Verlagerung der Evolution von der Sonne zur Erde notwendig ist: die Harmonisierung des Sonnenhaften mit seinem Mondenschatten in der Erde wird von Christus im sich entwickelnden Ich des Menschen vollzogen, wenn dieser sich zu seinem Menschsein aus der Kraft des Opfers des Gotteslammes hinaufarbeitet. Diese Evolutionsverlagerung ist derart gewaltig, dass sie das Interesse aller Hierarchien findet.

Das Resultat davon steht wie alles Sonnenhafte dann in der Signatur der 6, welche sich auch durch das gesamte oben gezeigte magische Quadrat zieht.

Rudolf Steiner spricht dieses Geheimnis sogar im vierten Vortrag der hier vorliegenden Nachschrift von Alice Kinkel indirekt aus:

»Der fünfte und sechste Brief sagen dasselbe. Der sechste Brief ist an die Gemeinde in Philadelphia, an die Pflege der Buddhi gerichtet. Hat der Mensch das fünfte Glied (Manas) der Menschennatur ausgebildet, ist er ein Wissender in Manas geworden, so geht das über in sein Gefühl. Es wird Leidenschaft in ihm, das heißt hier Hinaufentwicklung zur Buddhi. Lieben Sie das Gute so, dass Sie nicht anders können, als es zu verwirklichen, ist es unsere zweite Natur geworden, dann ist die Seele durchdrungen von Enthusiasmus für das Gute und Schöne, so entwickelt sie sich zur Buddhi hinauf.

Buddhi entnimmt ihre Substanz, ihren Stoff aus dem Gefühl, Atma aus dem Willen, Manas aus dem Verstande, aus dem Gedanken.

Buddhi ist der Enthusiasmus für das Gute, Wahre und Schöne. Wenn die Menschheit dahin gelangt sein wird, die Buddhi zu verwirklichen, dann wird die christliche Bruderschaftsidee zur Entwicklung gelangt sein. Philadelphia heißt die Stadt der Bruderliebe, an sie ist der sechste Brief gerichtet. Die Stadt hat den Namen nicht verleugnet, der aus dem sechsten Prinzip aufgebaut ist.«

Die 5 (Manas) verwirklicht das Prinzip des Nachiel, wenn der Mensch seine Gedanken mit der Sonnenweisheit erfüllt. Die 6 (Buddhi) wird erlangt, wenn der Mensch sein Fühlen mit Wahrheit, Schönheit und Güte erfüllt, die ihm aus dem Opfer des Lammes erströmen. Die 7 (Atman) wird erlangt, wenn die Willenskraft das Stoffliche (Sorath) zum Geistesmenschen (Atman) transformiert hat, wenn der Sohn den Weg zum Vater vollendet hat. Ich Bin die Wahrheit (Manas – Geist), der Weg (Buddhi – Sohn) und das Leben (Atman – Vater). Dann ereignen sich ein neuer Himmel und eine neue Erde.

Diese Geheimnisse hängen mit den zart angedeuteten Zahlengeheimnissen von 111 und 666 zusammen, sie sind aber **nur** entschlüsselbar, wenn sie nicht gleich zu Beginn durch eine falsche Buchstabenzuordnung, wie das im ersten Vortrage geschehen ist, verdeckt werden – und dadurch zum unbeabsichtigten Wirkensmittel gerade des Sorath werden können, wenn dieser so ganz beiläufig die

Möglichkeit geboten bekommt, sich hinter der 664 »Soradt«, hinter einer gelogenen Zahl, okkult unkenntlich machen zu können.

Hergen Noordendorp